

ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorIn: Axel Krefting, Jutta Menschik u.a.

Interner Titel: Der weinende Schüler

Methodische Ausrichtung: Psychoanalyse

Quelle: Menschik, Jutta/ Marion Bergk, Hannelore Kenda, Axel Krefting (1994):
Beziehungsprobleme im Schulalltag. Ein Dialog zwischen Pädagogik und
Psychoanalyse. Stuttgart u. Dresden. Klett Verlag

Protokoll

[1] (Bericht einer Grundschullehrerin, anonym)

Ein Kind aus der zweiten Grundschulklasse drohte mich einmal aus meinem sonst recht gut eingefahrenen Geleise zu bringen. Kurti (...) war mir schon in der ersten Klasse aufgefallen, als er während verschiedener Unterrichtssituationen aus unerklärlichen Gründen zu weinen begonnen hatte. Damals dachte ich noch, daß sich dies schon legen werde, und reagierte nicht darauf. Im Verlauf des zweiten Schuljahres wurden die Weinausbrüche mir unbehaglich. Sie belasteten mich; ich begann mich dafür verantwortlich zu fühlen.

[2] Kurtis Weinen brach für mich völlig unerwartet aus. Er schluchzte manchmal leise vor sich hin, ein andermal schüttelten ihn heftige Weinkrämpfe. Es konnte passieren, daß der Junge seinen Kopf zwischen seinen Händen versteckte und sich auf der Tischplatte zusammenkauerte. Das Schluchzen dauerte zwischen 2 und 10 Minuten. In einer Rechenstunde weinte Kurt, weil er von 10 Aufgaben eine nicht richtig hatte. Obwohl ich die Aufgaben nicht benotet und "9 richtig" dazugeschrieben hatte, begann Kurt zu jammern:

[3] "Ich kann das nicht, ich kann das nicht!" Meine Aufmunterung: "Du kannst das schon" und die tröstenden Zusprüche der Mitschüler hörte der Junge nicht. Ein anderes Mal stolperte Kurt beim Malen mit Fingerfarben gegen einen Farbbecher, der am Boden stand, und trat die Farbe im Klassenzimmer auseinander. Ich sagte - meiner Meinung nach eher lustig -: "Kurti, du trägst uns ja die Farbe auseinander", worauf er in bitteres Weinen ausbrach. Kurt weinte auch, wenn er eine Erklärung nicht sofort verstand. Dabei gehörte er zu meinen besten Schülern.

[4] In einem Seminar erhielt ich Gelegenheit, über die bedrückende Situation zu sprechen. Ich begann eine Art Fallstudie, notierte meine Beobachtungen über Kurt und lud seinen älteren Bruder zu einem Gespräch ein. Erleichtert notierte ich, daß wohl auch Kurts Vater an dem Weinen seines Sohnes beteiligt sein dürfte. Der Bruder erzählte viel von Schlägen, die er bekommen hatte, weil er Kurti gehauen hatte, und von der Angst, die sie beide vor dem Vater hatten.-, Auch mit Kurtis Mutter führte ich mehrere Gespräche und erfuhr, daß Kurt im Alter von 18 Monaten einen

Krankenhausaufenthalt von drei Wochen über sich hatte ergehen lassen müssen und zur Zeit in ärztlicher Behandlung stand (Eisenmangel), sonst aber völlig gesund sei.

[5] Diese Mitteilung beunruhigte mich erneut, da ich Kurts Gesundheitszustand als nicht zufriedenstellend empfand und ich persönlich Kurt so erlebte, als wolle er mir sein schweres Leid mitteilen. Sein trauriger Gesichtsausdruck, seine weinerliche Stimme, diese Weinausbrüche erzeugten in mir wieder Schuldgefühle. Ich begann auch die Mutter abzulehnen, weil ich glaubte, daß sie mich für das Weinen ihres Sohnes verantwortlich machte und die familiäre Lage in rosigen Tönen schilderte. Inzwischen ließ Kurt auch in seinen Leistungen nach. Situationen wie die folgende häuften sich: Die Schüler sollten einen Lückentext ausfüllen. Kurt arbeitete nicht mit, kramte herum und spielte mit seinem Bleistift. Ich ärgerte mich, daß er nicht aufpaßte und dachte mir: "Jetzt paßt er nicht auf, dann wird wieder die große Heulerei kommen." Als Kurt dann tatsächlich weinte, sagte ich nur: "Das mußt du nicht schreiben." Da heulte er noch mehr. Aber mir war das egal. Ich hatte das Gefühl, Kurt im Stich gelassen zu haben. Ich wollte mich einfach zurückziehen. Mir wurde alles zuviel.

[6] Im Seminar wurde mir vorgeschlagen, die Kinder ein Lerntagebuch führen zu lassen, um aus den Eintragungen eventuell Aufschlüsse über Kurt zu erhalten. Dieser Vorschlag gefiel mir. Eines Tages schrieb Kurt in sein Tagebuch: "Heute hat mir gefallen, daß ich nicht weinte." Einen Tag später fand ich die Eintragung: "Heute hat mir die Mathe-Stunde am besten gefallen, weil mir die Lehrerin geholfen hat." Beim Durchlesen meiner eigenen Aufzeichnungen über Kurt fiel mir auf, daß ich hauptsächlich Wein-Situationen gesammelt hatte und angenehme Erlebnisse mit ihm nur sehr spärlich vorkamen. Aber es schien nun, als wenn Kurt und ich eine Art Waffenstillstand geschlossen hatten. Ich "übersah" Kurt. Eines Tages blutete er stark aus der Nase. Ich war nicht bereit, ihm zu helfen, und schickte nach dem Schulleiter. Bei der Beobachtung meines eigenen Verhaltens machte ich eine eigenartige Entdeckung: Kurts weinerliche, verzagte Stimme brachte mich in Erregung. Irgendwie begleitete sie mich überall hin. Plötzlich sah ich mich selbst als weinendes, verzagtes Kind und hörte mich selber, so wie Kurt, sagen: "Ich kann das nicht." Aber niemand war da, der mich ermutigte und sich um mich kümmerte, der mir sagte: "Das kannst du wohl, versuch es nur." Das war für mich ein Schlüsselerlebnis. Ich dachte lange darüber nach.

[7] Kurts Weinen hörte nicht mit einem Schlag auf. Aber es wurde immer seltener. Und mich bedrückte es nicht mehr so sehr. Ich glaube, ich konnte Kurt nun doch ein bißchen besser verstehen.

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Krefting, Axel/ Menschik, Jutta u.a.: Der weinende Schüler

In: [http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//krefting_menschik_weinen_1_ofas.pdf)

[content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//krefting_menschik_weinen_1_ofas.pdf](http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//krefting_menschik_weinen_1_ofas.pdf), 14.10.2011